

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 9

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man spricht wieder einmal über die modische Sitte junger Mädchen, Hosen zu tragen. Eine schweizerische Mittelschule soll die Absicht haben, diese Sitte zu verbieten. Nun hat das Pro und Contra eingesetzt.

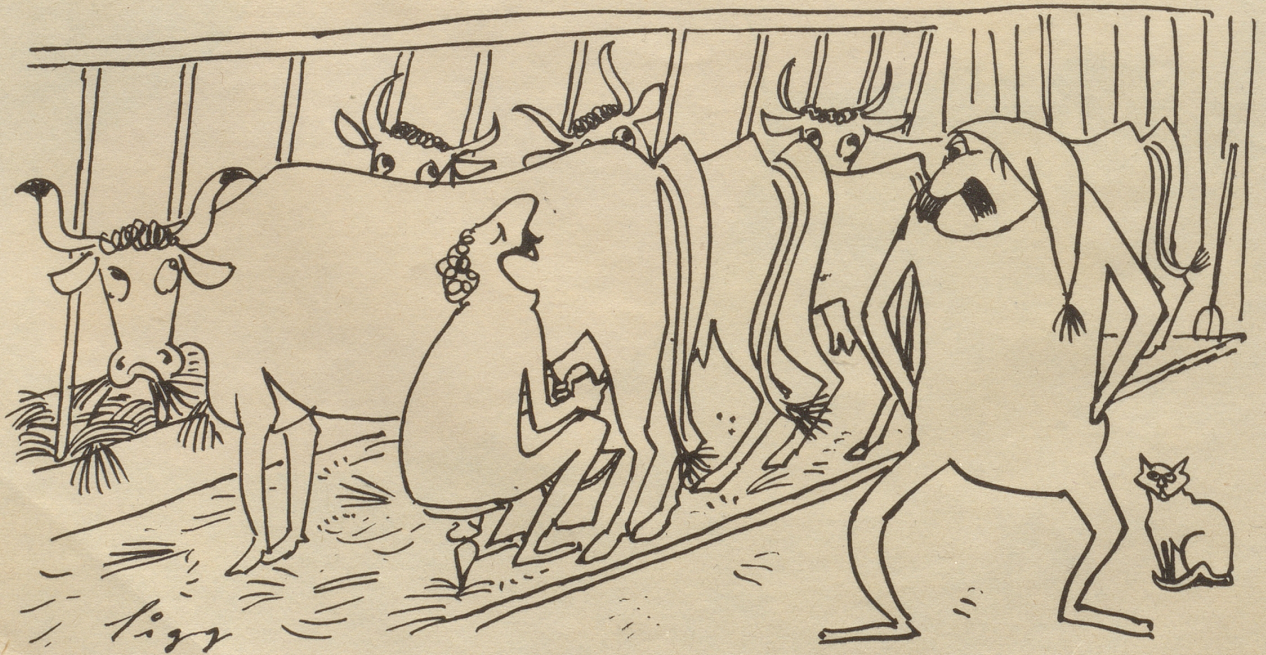
Man hat mich gefragt, ob ich für oder gegen dieses Hosentragen sei, und ich konnte beim besten Willen mich nicht eindeutig entscheiden, wie ich überhaupt immer zögere, wenn man strikte (und falsche) Alternativen stellt. (Sehr oft liegt die Lösung nicht extrem links oder rechts, sondern an einem dritten Ort.)

Also: ich habe eine Beobachtung gemacht, die ich hier den Lesern unterbreiten möchte: Frauen, die auf dem Gebiet der Mode Pionierdienste leisten, haben oft ganz andere Beweggründe als Frauen, die sich einer einmal eingeführten Modeströmung verschreiben. Mit andern Worten: es ist etwas ganz anderes, ob man als eine «der Ersten» auf die Straße geht oder ob man an einer Sitte teilnimmt, die sich als sinnvoll, als praktisch erwiesen hat. Die Pionierin muß mehr überwinden als die spätere Teilnehmerin. Sie muß frecher, unternehmungslustiger sein. Sie muß demonstrativ mit der Tradition brechen. Sie muß Genugtuung daran haben, aufzufallen. Sie muß sich dessen bewußt sein, daß sie schockiert, daß sie «anders ist als die andern», sie muß ein klein wenig Lust an der Demonstration haben. Das alles aber sind Eigenschaften, die keine Tugenden sind. Das Auffallenwollen gründet sich auf einer Wesensart, die nicht unbedingt eine vorteilhafte ist. Diese Modepionierinnen sind weniger durchdrungen vom Sinn und Wert einer Neuheit oder Neuerung als vielmehr von der eiteln

Sucht, das Neue munter mitzumachen. Es fehlen ihnen zumeist die innern Widerstände. Scheu, Zurückhaltung, Verbundenheit mit den Dingen des Herkommens, alle diese Barrikaden, über die man springen müßte, um sich dem Neuen zu verschreiben, gibt es für sie gar nicht. Sie nehmen das Herkommen leicht, sie sind zumeist nicht Anwältin fraulicher Scheu. Sie haben es gerne, wenn man von ihnen spricht, wenn man sich mit ihnen auseinandersetzt und wenn man ihrer Absicht, aufzufallen, Resonanz bietet.

Diese Pionierinnen sind also von jenen andern verschieden, die warten, bis sich der Wert einer modischen Sitte erwiesen hat und bis die Zeit gekommen ist, da man mit dem neuen Kleid nicht mehr aufdringlich auffallen und spektakulären Exhibitionismus treiben muß.

Mit dem Hosentragen ist es nun so, daß die Hose eingeführt ist. Man ist sich vielerorts im klaren, daß die praktischen Vorteile (Wärme!) sehr groß sind. Ich würde also, wenn ich mich in einem besondern Falle entscheiden müßte, zuerst das Mädchen ansehen und abhören. Kann ich überzeugt sein, daß es sich um eine Eva handelt, die mit der Hose sich am Spiel der Koketterie, des Theatralischen, des Schockierens beteiligen will, würde ich ihr davon abraten. Ist es aber ein Menschenkind, dem es in der Hose einfach wohler ist und das vom Sinn dieses Kleidungsstückes instinktiv und rational überzeugt ist, würde ich ihr's gestatten. Wenn ich an meine eigene Tochter denke: es wäre mir unbehaglich gewesen, sie vor einigen Jahren unter den Hosenträgerinnen zu sehen, denn damals hätte sie die Rolle übernehmen müssen, auf der Straße zu demonstrieren, und das ist mir in der Seele zuwider. Jetzt möchte ich ihr's erlauben, denn heute darf sie sich einer Gilde eingliedern, die nicht mehr die zweifelhafte Aufgabe übernehmen muß, durch Preisgabe weiblicher Schamhaftigkeit penetrant eitel sich zu etwas Ungewohntem und das Straßenbild gewaltsam Veränderndem zu bekennen.



Der Italiener in der Schweiz «Chüeli git er moltissimo latte wenn singa!»